Die Lehren aus dem Zusammenbruch des Kartoffelmarktes

Autor(en): **Hurni, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **3 (1948)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-890904

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Lehren aus dem Zusammenbruch des Kartoffelmarktes

HANS HURNI

Aus eigenen Feststellungen und Berichten geht hervor, daß die Absatzkrise für Kartoffeln größer ist als allgemein angenommen wird. Die große Ernte trug sicher zu diesen Schwierigkeiten bei, doch sind sie ebenso das Ergebnis einer Entwicklung. Im vergangenen Frühling erlitten die Verbände und Großfirmen bei der Lagerung von Speisekartoffeln empfindliche Verluste. Die Kartoffelhandelsfirmen wurden zum Lagern angehalten, ohne daß die Alkoholverwaltung die entsprechende Lagergarantie auch restlos übernahm. Die äußerste Vorsicht der betroffenen Unternehmen bei der Einlagerung der diesjährigen Ernte war vorauszusehen. Die Angst vor neuen Verlusten kam an der Konferenz zur Festsetzung der Kartoffelpreise deutlich zum Ausdruck, als die Vertreter der bäuerlichen Verbände selbst eine Preisreduktion von 25 Prozent gegenüber dem vergangenen Jahre beantragten. Sie hofften damit, den Absatz günstig beeinflussen zu können. Die Marktlage dieses Herbstes ist Beweis dafür, daß diese Vorsorge auf Kosten des Bauern falsch war. Die Ursachen des gewaltigen Konsumrückganges sind nicht bei den Preisen zu suchen. Die heutige Fülle von andern Lebensmitteln ließ einen Rückgang des Verbrauches von Kartoffeln erwarten. Kommt dazu, daß viele Hausfrauen wegen schlechten Erfahrungen bei der Lagerung von Kartoffeln infolge der mangelnden Qualität auf ein eigenes Lager von Speisekartoffeln trotz des Preisrückganges verzichten.

Die Preisrückbildung ist kein absatzförderndes Mittel. Jedermann erwartet noch billigere Preise und schiebt das Einkaufen so lange als möglich auf. Der Bauer bestärkte die Konsumenten in diesem Glauben, indem er selber mit Roß und Wagen in die Stadt fuhr und seine Kartoffeln zu jedem Preise losschlug. Von keiner Seite war ihm der Absatz garantiert. Damit setzten die Angstverkäufe ein, was zum Zusammenbruch des offiziellen Preises führte. Die Abbaupolitik und mangelnde Vorsorge haben schon immer zu solchen Krisenerscheinungen geführt. Es wäre die Aufgabe der Verbände und Behörden (Alkoholverwaltung) gewesen, rechtzeitig wirksame Maßnahmen zu treffen. Es hat keinen Sinn, große Pläne zur Sicherstellung der Landesversorgung und ein Ackerbauprogramm aufzustellen, wenn bei der ersten großen Ernte der Bauer mit seinen Erzeugnissen seinem Schicksal überlassen wird. Wie rasch waren doch 10 Millionen Franken bereitgestellt, als die Weinhändler falsch spekuliert hatten. Mit verhältnismäßig wenig Kosten hätte die heutige schwierige Lage auf dem Kartoffelmarkt gemeistert werden können. Es wäre sehr empfehlenswert, die Methoden in den USA mit ihrer liberalen Wirtschaft zur Lösung solcher Fragen zu studieren.

Die Einwände gegen die staatliche Intervention lauten immer gleich. Es gehe auf Kosten der Leistung und der Qualität. Weshalb gewährt man die Hilfe des Staates nicht so, daß staatlicher Schutz und staatliche Vorsorge durch die Leistung und Qualität verdient werden müssen? Die Vorsorge der Gemeinschaft in Verbindung mit geistiger und beruflicher Schulung des Bauern wird der Weg sein, die Schwierigkeiten für die Zukunft zu meistern. In unserer Genossenschaftsarbeit erwies sich dieser Weg als gangbar. Unsere Genossenschaft übernahm die Verpflichtung, den Absatz zu sichern und das einzelne Mitglied lieferte als Gegenleistung erste Qualität. Durch intensive Aufklärungs- und Bildungsarbeit wurde in der Lösung der Qualitätsfrage ein erfreuliches Ergebnis erzielt. Dann ist die Hilfe des Staates kein Geschenk mehr. Sie ist durch harte Arbeit, Weitblick und Schulung verdient. Dadurch würde die staatliche Vorsorge auch erfolgreich sein, indem die risikolose Einkellerung den Verbrauch

förderte und eventuelle Überschüsse erstklassiger Ware eher exportiert werden könnten. Als Anregung zu den von der Alkoholverwaltung bisher getroffenen Maßnahmen verdient die Förderung des Silierens von Kartoffeln für die futterarme Zeit im Frühling und Vorsommer erwähnt zu werden. Ferner könnte die Alkoholverwaltung die Belieferung der Gebirgsgegenden fördern, wenn sie für diese Gebiete die Vorschrift zur ausschließlichen Verfütterung der unerlesenen Kartoffeln aufheben würde. Damit kämen die wirtschaftlich bedrängten Gebirgler mit der Frachtrückvergütung zu Futterkartoffeln und billigen Speisekartoffeln.

Die entmutigten Bauern wollen aus der gegenwärtigen Lage die gleichen Konsequenzen ziehen: die Verkleinerung der Anbaufläche. Damit gibt das Bauernvolk das Ackerbauprogramm selber auf, weil es heute ja auch keine Ausweichmöglichkeit im Zuckerrübenbau besitzt. Das darf man nur einem Stande bieten, der durch Überarbeitung die geistigen Voraussetzungen zur Gegenwehr zu verlieren im Begriffe ist. Mit dieser Behandlung werden im Bauern aber auch die Voraussetzungen für Disziplin und Einsatz zum Durchhalten des Volkes bei künftigen internationalen Verwicklungen zerstört. Und das darf nicht sein. Deshalb haben die an der Lösung dieser Frage Beteiligten, Staat, Volk, Bauer und Verbraucher alle Ursache, aus dem Zusammenbruche des Kartoffelmarktes ihre Lehren zu ziehen.

Anfang oder Ende?

Ein Krieg, wie ihn die Menschheit vor zehn Jahren begann und während sechs Jahren durchführte, hat in ähnlichen ungeheuren Ausmaßen die Erde noch nie erschüttert und verheert. Mit ihm verglichen war beispielsweise der Dreißigjährige Krieg